

Schweizer-Geschichte

für das Volk erzählt

von

Johannes Sukz.

Vorwort von Bundesrat Deucher.

Reich illustriert

von

E. Stückelberg * A. Anker * P. Robert
Th. Kocholl.



La Chaux-de-Fonds.

Verlag von S. Bahn.

Lieferung 6.

Subscriptionspreis Fr. 1.25
Preis für Nicht-Subskribenten , 2.—

Subskriptions-Bedingungen.

Schweizer-Geschichte für das Volk erzählt

von

Johannes Sutz.

Vorwort von Bundesrat Deucher.

Das Werk erscheint in 14 monatlichen Lieferungen von je ca. 48 Seiten, mit total 500 Illustrationen, worunter 50 große Originalkompositionen von

E. Stiefelberg, A. Anker, P. Kober, Ch. Kocholl.

Subskriptionspreis für die Lieferung	Sr. 1. 25
Preis für Nicht-Subskribenten	„ 2. —

Die Annahme der ersten Lieferung verpflichtet zur Abnahme des ganzen Werkes. Keine Subskription kann daher ohne Einwilligung des Verlegers unterbrochen oder aufgehoben werden; in letzterem Falle verpflichtet sich der Subskribent zum voraus zur Nachbezahlung der Differenz zwischen Subskription und Ladenpreis für die bereits empfangenen Teile des Werkes.

Mit dem überaus niedrigen Subskriptionspreis wird beabsichtigt, diese einzig dastehende vaterländische Schöpfung möglichst jedermann zugänglich zu machen.

Unmittelbar nach Ausgabe der letzten Lieferung tritt an Stelle des Subskriptionspreises der erhöhte Ladenpreis, und kostet dann das Werk

Sr. 25. —	das broschierte Exemplar, anstatt Sr. 17. 50 Subskriptionspreis.
„ 30. —	in Prachtband gebunden, „ „ 22. —

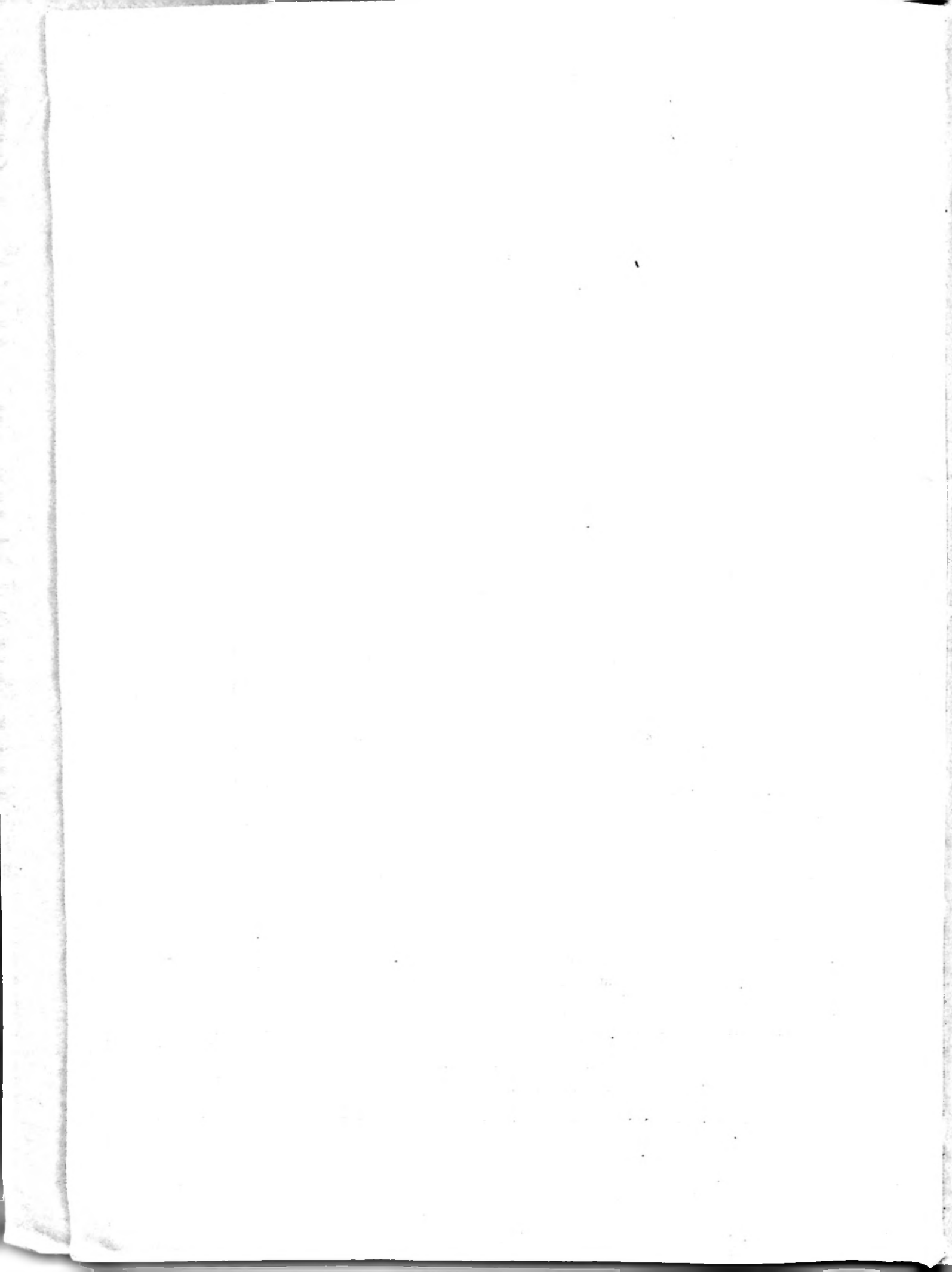
Die Besteller auf die Prachtbände können auf Wunsch den Betrag in monatlichen Raten von Fr. 2. 50 entrichten.

Die Verlagsbuchhandlung.



Karl der Kühne. (S. 241.)
Gefallen zu Nancy, 1477.

Originalzeichnung von A. Anker nach einem authentischen Porträt im Museum zu Dijon.



gebracht hätte, so daß der Sturm unterblieb und die Friedensvorschläge des Herzogs Sigmund bei den Belagerern geneigtes Gehör fanden. Osterreich verpflichtete sich, der Stadt Schaffhausen und ihrem geschädigten Bürgermeister Genugthuung zu leisten, Mühlhausen nicht weiter zu behelligen und den Eidgenossen bis Johanni des folgenden Jahres eine Kriegssentschädigung von 10,000 Gulden auszubezahlen; würde der Herzog bis zu dem genannten Termin diese Schuld nicht tilgen, so sollten Waldshut und die Leute im Schwarzwald den Schweizern hulldigen. So beendete die Uneinigkeit und das Verlangen nach Geldgewinn den Sundgauerzug.

7. Kapitel.

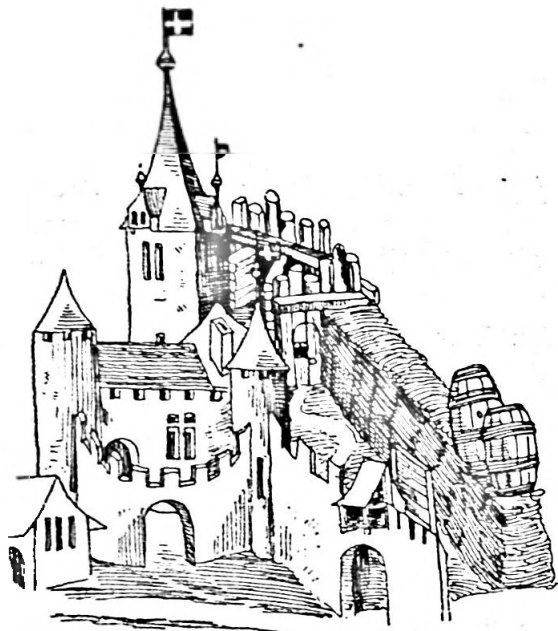
Die Heldenthaten der Eidgenossen in den Burgunderkriegen (1474—1477).

Jetzt haben wir von den glorreichen Tagen zu erzählen, da das kleine Volk der Eidgenossen den Schauplatz großer, weltgeschichtlicher Thaten betrat und durch seltene Eintracht sich den Lorbeer unsterblichen Heldenruhmes erstritt.

Mächtiger, reicher, glänzender als alle Fürsten seiner Zeit war Karl der Kühne, der Herzog von Burgund. Dem französischen König lehenspflichtig und ein Vasall des deutschen Kaisers, fühlte er sich besser denn beide und spottete seiner Abhängigkeit, denn auch durch seine Adern floß königliches Blut, und im Bewußtsein höchster fürstlicher Berufung war er erfüllt von Cäsarenstolz. Er durfte zurückschauen auf die ruhmreichen Erfolge kraftvoller Ahnen, große Völker gehorchten seinem Machtgebot, dem Adel Frankreichs war er Hort und Führer. Außer der Bourgogne, dem alten Stammland seines Hauses, gehörten ihm die Freigrafschaft Burgund und die ausgedehnten Niederlande zu eigen. Blühende Schönheit schmückte die Gegenden seines Herzogtums, der Fleiß des Landmannes, Gewerbe und Handel eines rührigen Volkes häuften darin Reichtum und Überfluß. Wie ein herrlicher Garten war Burgund zu schauen. Nichts glich dem Glanz und der Sülle am Hofe des reichen Herzogs, der über einen Schatz von „hunderttausend Centner geschlagenen Goldes und unaussprechlich viel überköstlich Kleinod“ verfügte; nie sah man größeren Prunk und triumphierendere Machtentfaltung, als wenn der Burgunder mit all seinem Adelsgefolge an einem Feste aufzog. Aber Herzog Karl hatte nicht genug am Erbe seiner Väter, dem brennender Ehrgeiz und unbändige Thatenlust ließen ihm keine Ruhe Tag und Nacht. Nicht umsonst hieß er der Kühne: sein Streben, Entschließen, Handeln, sein Schaffen, Mühen und Kämpfen scheute vor keinem Hindernis zurück und war von unerhörter Großartigkeit. Wie selten ein Mensch glaubte er an sich und an sein Glück. Seine Lande, die durch Besitzungen des französischen Königs

getrennt waren, wollte er vereinigen, über die Vogesen hinaus erweitern und zu einem selbständigen Königreich erheben. Ja, die Kaiserkrone trachtete er sich aufs Haupt zu setzen, auf daß er der erste Fürst der Welt würde und sein Name neben demjenigen Alexanders des Großen strahlte. Das war Herzog Karl, „der Sohn vom Seuerisen“, der bestgehasste Feind des Königs von Frankreich, der Fürst, den die Eidgenossen bezwangen, stürzten und vernichteten!

Im Jahre 1467 hatten die eidgenössischen Städte mit Philipp dem Guten, dem Vater des Herzogs Karl, und mit diesem selbst einen Freundschaftsvertrag abgeschlossen. Aber nach dem Sondaguerzuge traten Ereignisse ein, welche dies Verhältnis trübten und einen Kampf auf Leben und Tod zwischen den Eidgenossen und Burgund heraufbeschworen.



Bollwerke vor den Mauern von Murten.

(Aus Schillings Burgunderkriegen in Zürich, pag. 633.)

Aus Kemp: Schweizerische Bilderchroniken.

Seine ewige Geldverlegenheit setzte Herzog Sigmund außer Stand, aus eigenen Mitteln jene Entschädigungssumme, die er den Eidgenossen schuldete, zu bezahlen. Er wandte sich deshalb an Karl den Kühnen, und der reiche Burgunderfürst ließ sich gerne zu der von ihm gewünschten „Gefälligkeit“ herbei, denn trefflich diente dies seinen hochfliegenden Plänen; mit einem Darlehen von 50,000 Gulden half er Sigmund aus der Not und erhielt dafür das Oberelsaß, die Städte Waldshut, Laufenburg, Säckingen und Rheinfelden, sowie den Schwarzwald von Österreich zum Pfande. Zugleich aber versprach er seinem fürstlichen Schuldner in einem ge-

heimen Verträge seinen Schutz und Schirm gegen jeden Feind, „insbesondere gegen die Eidgenossen“. Wie schmäzlich sahen sich diese um ihre Freundschaft mit dem mächtigen Herzog betrogen! Es verfiel bei ihnen wenig, daß Karl ihnen sein dauerndes Wohlwollen verhieß; ein unüberwindliches Mißtrauen erfüllte sie fortan gegen den treulosen Bundesgenossen. Diese Wendung der Dinge war für sie um so gefährlicher, als, wie sie wohl wußten, Österreich seine alten Rachepläne noch nicht aufgegeben hatte und durch seine Verbindung mit Burgund die verlorenen Landschaften wieder zurückzuerlangen hoffte. Nicht nur Herzog Sigmund sann auf die Demütigung der Eidgenossen, sondern auch der Kaiser Friedrich, der den Waldshuter Frieden nicht anerkannt und über das kampfbereite Volk wegen Landesfriedensbruch die Acht und Aberacht verhängt

hatte. Jetzt galt es wie in den Zeiten größter Not am Thor der Freiheit Wache stehen!

Mit der Verwaltung und Regierung der von Sigmund verfehlten Pfandlande betraute der Burgunderherzog einen ihm ergebenen Günstling, den Edelmann Peter von Sagenbach. Der waltete seines Amtes mit all der Schroffheit seiner leidenschaftlichen, gewaltthätigen Natur, suchte durch sein strenges Regiment die Bevölkerung zur unbedingten Anerkennung der burgundischen Oberhoheit zu zwingen und den

Philippe duc de Bourgogne *Charles duc de Bourgogne filz de
Philippe et de Marie Timouride*
1477



Philipp der Gute und Karl der Kühne.

(Nach einer Zeichnung im Museum zu Arras.)

Reichtum seines Herrn zu mehren und kümmerte sich wenig um die überlieferten Rechte und Freiheiten des Landes, so daß es den „Leuten im Elsaß erging, wie den Sröschén in der Sabel, die den Storch zum König erwählt hatten“. Besonders schüttete der Landvogt seine Verachtung über die freien Reichsstädte aus, die seinem Regiment nicht unterstellt waren, und trachtete ihrer Herr zu werden. Am meisten hatte das schwer geschädigte Mülhausen unter den neuen Verhältnissen zu leiden. Sagenbach haßte die Verbindung der Stadt mit den Eidgenossen und höhnte, sie sei der Schweizer Kuhstall; nach seinem Willen aber sollte sie ein Rosengarten und eine Krone